

Feststellungen, Fragen, und Thesen zu ungeplanten Beendigungen in der Heimerziehung

Siegen, 15. März 2017



In der konzeptionellen Beratung im Zusammenhang mit dem § 45 SGB VIII spielt die Vermeidung einer ungeplanten Beendigung so gut wie keine Rolle.

Aufgabe des Landesjugendamtes ist eine präventive Gewährleistung des Kindeswohls in der Einrichtung.

Das Wohl der Kinder und Jugendlichen in der Einrichtung ist „in der Regel gewährleistet, wenn die dem Zweck und der Konzeption der Einrichtung entsprechenden

- **räumlichen,**
- **fachlichen,**
- **wirtschaftlichen und**
- **personellen**

Voraussetzungen für den Betrieb erfüllt sind.“



Bei der Prüfung, ob das Wohl der Kinder und Jugendlichen in sonstiger Weise gewährleistet ist, ist zu beachten, dass dadurch keine optimale Betreuung oder Unterkunft gewährleistet, sondern nur ein Mindeststandard sichergestellt werden soll (OVG NRW).

Das bedeutet: 4- reicht!

Vorschlag zu einer Systematisierung des Abbruchs

Ein Abbruch liegt vor, wenn aus dem Hilfe-Viereck (belegendes Jugendamt, freier Träger, Jugendlicher und Eltern) ein Partner aussteigt, während mindestens einer eine Fortsetzung für sinnvoll gehalten hätte.

Gründe für die ungeplante Beendigung aus Sicht der Jugendämter

Gespräche mit 9 Jugendämtern:

- 3 Jugendämter von Großstädten
- 3 kreisangehörige Jugendämter
- 3 kreisfreie Jugendämter

Eine Reaktionsweise der Jugendämter:

Anzweifeln der Fakten

Vorzeitige Beendigung ohne Zielerreichung ist schwer zu fassen, da die Ziele oft nicht klar gefasst werden und die Erreichung der Ziele nicht eindeutig feststellbar ist.

Ja/Nein-Abfrage schwierig!

Eine Reaktionsweise der Jugendämter:

Anzweifeln der Fakten

Es wird das Argument vorgebracht, dass die Statistik „nicht richtig“ sei.

Die Statistik entspräche mehr einer „qualitativen Schätzung“, gepaart mit subjektiver Einschätzung.

Gründe für die ungeplante Beendigung aus Sicht der Jugendämter

Antworten schwanken zwischen „kein signifikantes Problem“ bis „haben wir erkannt“.

Alle 9 Jugendämter nennen fehlende Elternarbeit als einen wichtigen Grund.



Gründe für die ungeplante Beendigung aus Sicht der Jugendämter

ALLE Jugendämter führen aus, dass

- sie keine passgenauen Maßnahmen für ihre Jugendlichen finden,
- Träger aus wirtschaftlicher Überlegung jeden Jugendlichen nehmen und verstehen die Aufnahmebereitschaft der Schwierigsten als Gütesiegel



Gründe für die ungeplante Beendigung aus Sicht der Jugendämter

Jugendämter beklagen den Druck, die Jugendlichen „irgendwo“ und „irgendwie“ unterkriegen zu müssen.

Eine Prüfung der Passgenauigkeit findet oftmals nicht statt.

Fazit:

Die Daten zum vorzeitigen Abbruch einer Maßnahme in der stationären Unterbringung sind die einzigen „qualitativen“ Datenaussagen innerhalb der Statistik.

Übertragen auf den privatwirtschaftlichen Bereich wären viele Insolvenzen die Folge. Es gibt im Zusammenspiel der freien und der öffentlichen Träger keine Fall-Evaluation.

Quelle: Gespräch mit einem ehemaligen Leiter eines Jugendamtes

Abbruch aus Sicht der freien Träger

Abbruch aus Sicht der freien Träger:

Eine Vielzahl der freien Träger bezweifeln die statistische Genauigkeit zu den vorzeitigen Abbrüchen.

Argumente:

- **Handgeschriebene Daten**
- **Qualitative Schätzungen**

Abbruch aus Sicht der freien Träger:

Unabhängigkeitsstreben der Jugendlichen

Ein wichtiger Faktor im pädagogischen Setting mit Jugendlichen ist deren Eigensinn.

Dieser entzieht sich manchmal der Planbarkeit.

Abbruch aus Sicht der freien Träger:

Kein vordringliches Thema, da momentan gute Auslastung wegen guter Nachfrage-Situation.

Die Qualität des Hilfeplangesprüches lässt sehr zu wünschen übrig.

Keine Anpassung der Ziele im Laufe der Zeit.

Vorschlag eines Trägers:

Alle 6 bis 8 Wochen gemeinsame HPG'e

**Dreh- und Angelpunkt für den Erfolg
einer Maßnahme im Rahmen der HzE
ist die Hilfeplanung!**

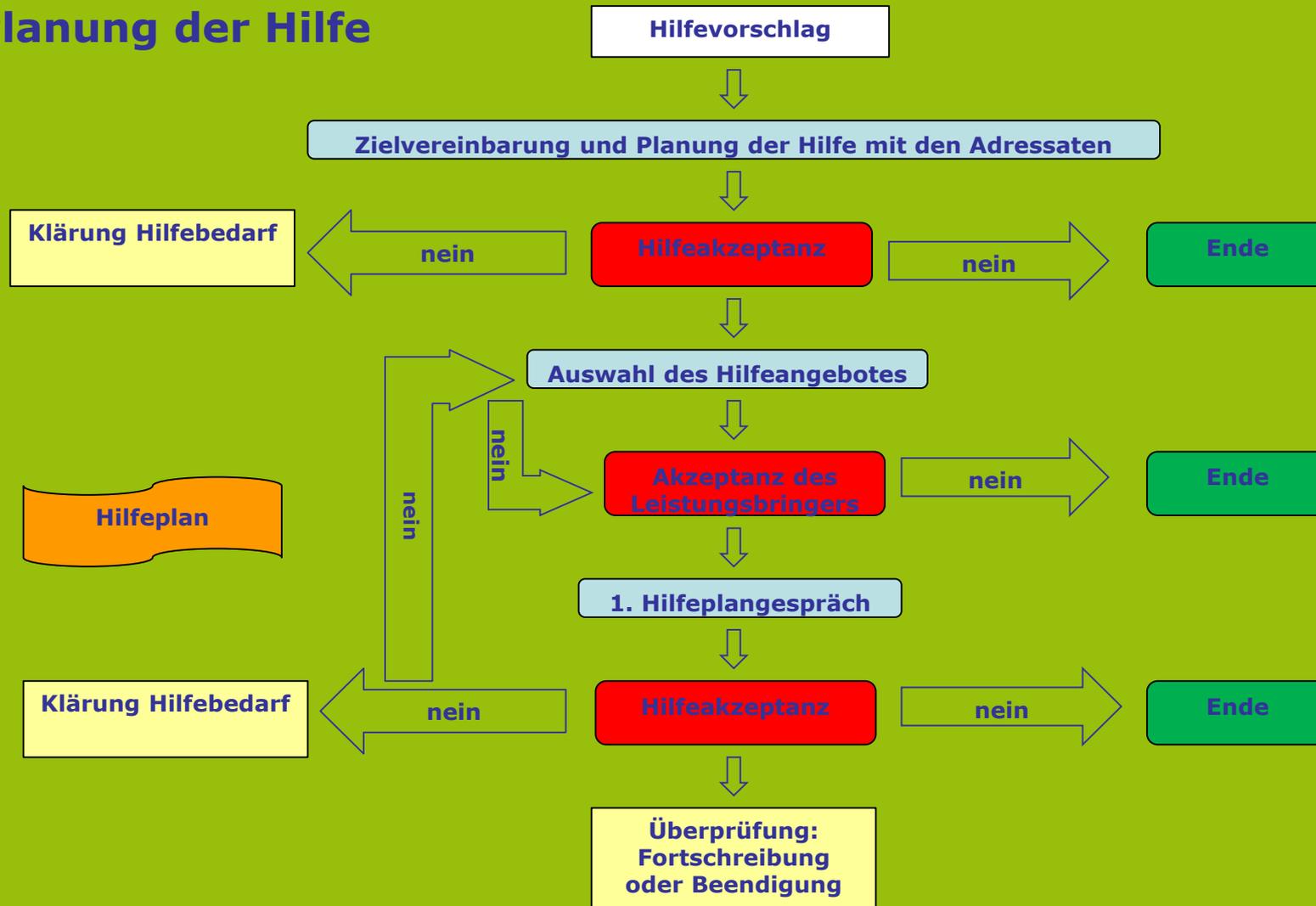
Die Hilfeplanung nach § 36 SGB VIII

„Sowohl Qualitätsmaßstäbe als auch Gelingensfaktoren für die Hilfeplanung liegen in vielfältiger Weise vor.

Sie werden nur nicht umgesetzt.“

(Jugendamtsleiter eines mittleren Jugendamtes aus dem Rheinland)

Planung der Hilfe



3 Bedingungen für eine erfolgreiche Hilfeplanung:

1. Beteiligung der Eltern und Kinder an der Hilfeplanung

Die Jugendhilfe ist darauf ausgerichtet, die Selbsthilfepotentiale von Eltern, Kindern und Jugendlichen bzw. Familien zu stärken.

Die Beteiligung ist eines der Grundelemente der gesamten Hilfeplanung.

3 Bedingungen für eine erfolgreiche Hilfeplanung:

2. Bedeutung der sozialpädagogischen Diagnostik

Um einem Menschen bei der Bewältigung aktueller Erziehungsprobleme helfen zu können, ist es unerlässlich, seine Situation und seinen Hintergrund aus seiner Sicht zu verstehen, sich ein Bild über die ihm individuell zur Verfügung stehenden Kompetenzen und Lösungsmöglichkeiten zu machen und daran anknüpfend Wege zur Problembewältigung mit ihm zu erschließen (s. 23).

3 Bedingungen für eine erfolgreiche Hilfeplanung:

3. Zielorientierung und –formulierung als Grundlagen für Hilfen

**Für Formulierungen von Zielen liefern die so genannten
SMART-Kriterien eine hilfreiche Orientierung:**

S = spezifisch

M = messbar

A = attraktiv

R = realistisch

T = terminiert

In der Fachöffentlichkeit haben sich Zielmodelle etabliert, die drei Ebenen unterscheiden:

Autor/-innen	Zielebenen
Beywl/Schepp-Winter (BMFSFJ 2009)	<ul style="list-style-type: none">• Leitziele• Mittlerziele• Handlungsziele
von Spiegel (2000)	<ul style="list-style-type: none">• Wirkungsziele• Handlungsziele• Handlungsschritte
Schwabe (2008)	<ul style="list-style-type: none">• Vision• Entwicklungsaufgabe• Handlungsziele
Lüttringhaus/Streich (2007)	<ul style="list-style-type: none">• Richtungsziele• Handlungsziele• Handlungsschritte

Schriften des Fachbereiches Sozialwesen
der Hochschule Niederrhein
Band 62

Michael Borg-Laufs & Katja Dittrich (Hrsg.)
unter Mitarbeit von Dieter Schüpp und Michael Teicke



Mönchengladbacher Jugendhilfestudie
Forschungsbericht im Auftrag der
Stadt Mönchengladbach



Es zeigt sich, dass in Hilfeplänen häufig mindestens ein Ziel so formuliert wurde, wie es gängigen Standards der Zielformulierung entspricht (Messbarkeit der Zielerreichung), die Mehrzahl der formulierten Ziele entsprach diesen Standards allerdings nicht. Inhaltlich überraschte zunächst, dass die formulierten Ziele sich nur zu geringen Teilen auf die Probleme bezogen, die mit Hilfe der im Rahmen der Untersuchung eingesetzten Testverfahren identifiziert werden konnten. (Seite 10)

Die Normalität der Diskontinuität

Die folgenden Gedanken orientieren sich an dem Aufsatz von Michael Winkler:

„Fuck off – oder: Die Normalität der Diskontinuität“

- **Pädagogik unterliegt einem Kontinuitätsgedanken**
- **Pädagogen bauen Wissen, Kenntnisse, Fähigkeiten, Einstellungen und Haltungen „fortschreitend“, eben kontinuierlich auf. Wo das nicht geschieht, ist Gefahr in Verzug.**

Heimerziehung ist im Regelfall institutionelle Erziehung

- **Sie nimmt sich gern die Familie zum Vorbild**
- **Familie erscheint als Kontinuitätszusammenhang schlechthin, da Eltern und Kind unauflöslich in der Filiationsbeziehung zueinander stehen.**
- **Familien bilden einen Zusammenhang von mehr oder weniger unauflöslichen Beziehungen und Verhältnissen.**
- **ABER: In jeder Familie gibt es Brüche, Krisen.**

Heimerziehung ist im Regelfall institutionelle Erziehung

- **Familien sind lernende Organisationen**
- **Brüche sind in Familien selbstverständlich, aber die familiären Zusammenhänge organisieren sich sozusagen um die Brüche herum stets wieder neu, eng verbunden damit, dass sogar die Beteiligten andere werden.**
- **Familien sind sozusagen Bruchbewältigungsorganisationen – und das bekommt keine Institution hin.**

Fazit und Forderung:

Im Rahmen der Leistungsbeschreibung wird auch bei Abbruch ein gemeinsames Hilfeplangespräch zur Pflicht.

Der zeitliche Abstand zwischen den Hilfeplangesprächen ist deutlich zu verringern.

Der momentan bekannte SGB VIII-Reform-Entwurf sieht vor: „Der Hilfeplan soll regelmäßig, mindestens jährlich, überprüft werden.“

Wichtige Gelingens-Bedingungen für die stationäre Unterbringung ist die Partizipation.

ENDE vielen Dank
für Ihre Aufmerksamkeit!